



Probleme beim Web-Dienstleister Fastly führten zu den Ausfällen. Foto: Yeko

Internetausfall: Zahlreiche Websites nicht erreichbar

Auch Seite der britischen Regierung war betroffen

LONDON. Zahlreiche Websites sind gestern, Dienstag, um die Mittagszeit wegen der Störung bei einem Web-Dienstleister rund eine Stunde nicht erreichbar gewesen. Betroffen waren unter anderem die Seite der britischen Regierung sowie die Nachrichtenportale des „Guardian“, der „New York Times“, der „Financial Times“ und der französischen Zeitung „Le Monde“. Auch Amazon, Reddit, PayPal und eBay klagten über Ausfälle.

Statt der Inhalte wurden Fehlermeldungen wie beispielsweise „Error 503“ angezeigt.

Der „Guardian“ schrieb auf dem Kurznachrichtendienst Twitter, seine Website sei derzeit „von einem größeren Internetausfall betroffen“, werde aber so schnell wie möglich wieder verfügbar sein.

Über die Ursache wurde gestern zunächst lange gerätselt. Als Grund machten die Betroffenen die

Probleme beim US-amerikanischen Clouddienst Fastly aus. Dieser ist darauf spezialisiert, Internetseiten zwischenspeichern, damit sie schneller abgerufen werden können. „Wir untersuchen derzeit mögliche Auswirkungen zu der Funktionsfähigkeit unserer CDN-Dienste“, hieß es zunächst auf der Fastly-Website. Später gab das Unternehmen bekannt, offenbar sei eine fehlerhafte Konfiguration in der Server-Infrastruktur für die Ausfälle verantwortlich gewesen.

Nur selten fehlerhaft

CDN steht für Content Delivery Network. Im Normalfall seien Fehler in diesem Netzwerk selten, sagen Beobachter. Trete allerdings ein Problem auf, seien gleich weite Teile des Internets betroffen. Die Probleme dauerten gestern rund eine Stunde, danach waren die Websites wieder erreichbar.

Apple attackiert Facebook

Mehr Datenschutz gegen Überwachungssoftware

CUPERTINO. Seit einigen Monaten verhindert ein Update der Betriebssysteme für iPhone und iPad das Werbe-Tracking.

Auf der Entwicklerkonferenz WWDC hat jetzt Apple-Chef Tim Cook noch einmal nachgelegt: So wird die E-Mail-App künftig verhindern, dass Überwachungsprogramme nachvollziehen können,

ob jemand eine E-Mail geöffnet hat oder nicht. Mit diesem Vorstoß lenkt Cook Apple auf einen Kollisionskurs mit großen Internetkonzernen, vor allem mit Facebook.

Dieses Unternehmen lebt davon, Daten über Menschen zu sammeln, um Werbung zielgerichtet platzieren zu können. Das wird künftig bei Apple-Kunden schwieriger.

Volle Auftragsbücher beim Softwareproduzenten BMD

Der Umsatz stieg im Pandemie-Jahr um sieben Prozent

STEYR. Noch nie füllten sich die Auftragsbücher des BMD Systemhauses in Steyr so stark wie in den vergangenen neun Monaten. „Wir werden im laufenden Geschäftsjahr sicher zweistellig wachsen“, sagte gestern BMD-Geschäftsführer Markus Knasmüller bei der Jahres-Pressekonferenz des Softwareproduzenten.

Das abgelaufene Geschäftsjahr 2020/21 (per Ende März) schloss das Unternehmen mit einem Umsatzwachstum um sieben Prozent auf 65,4 Millionen Euro ab. „Es war, wie für praktisch alle Unternehmen, ein hartes Jahr. Für uns war es aber wirtschaftlich ein sehr erfolgreiches“, sagte Knasmüller.

Alle Geschäftsfelder seien gewachsen, nur bei den Schulungen gab es einen leichten Umsatzrückgang von 15,7 auf 15 Millionen Euro. Dies deshalb, weil um eine Million Euro weniger an Fahrtkosten abgerechnet wurde. „Für die Umwelt war das positiv, genauso wie für die Work-Life-Balance unserer Mitarbeiter“, sagte Knasmüller. Er freue sich aber wieder auf den persönlichen Kontakt mit den Kunden. Die Zahl der Mitarbeiter stieg im abgelaufenen Geschäftsjahr um 70 auf 630.

Schub für die Digitalisierung

Die Pandemie und die davon ausgelöste Wirtschaftskrise hätten gezeigt, wie wichtig die Digitalisierung sei, vor allem auch für kleine und mittlere Unternehmen, neben Steuerberatern und Wirtschaftstreuhändern die wichtigste Zielgruppe für BMD.

„In diesem Segment wollen wir unsere Marktführerschaft weiter ausbauen“, sagte Knasmüller. In diesem Bereich will sich BMD als „One-Stop-Shop“ etablieren. Das heißt, dass nicht nur die Software geliefert werde, sondern auch Schulung, Wartung und – wenn gewünscht – Cloud-Dienstleistungen. Letzteres ermöglicht es Kunden, auf Hardware-Komponenten zu verzichten.

Beim Auftragseingang war der Februar 2021 der stärkste Monat in der Geschichte der BMD. Hier



Die „BMD-City“ am Stadtrand von Steyr wächst kontinuierlich.

Foto: BMD



„Wir sind seit 2002 jährlich um rund zehn Prozent gewachsen. Ich gehe davon aus, dass wir das auch in den nächsten Jahren schaffen werden.“

Markus Knasmüller, Geschäftsführer BMD Systemhaus GmbH

habe die Investitionsprämie der Regierung sicher eine wichtige Rolle gespielt, sagt Knasmüller. Aber nicht nur. Die Pandemie habe die Notwendigkeit der Digitalisierung auch bei KMU vor Augen geführt.

Dass genau diese kleineren Unternehmen vor einer Insolvenz stehen könnten, sobald die staatlichen Coronahilfen auslaufen, könne man nicht in Abrede stellen, so Knasmüller. „Wissen tut's keiner.“ Was ihn aber in den vergangenen Wochen optimistisch gestimmt habe, sei die Tatsache, dass die Zahlungsmoral der BMD-Kunden besser geworden sei. Auch Banken, für die man ebenfalls Software bereitstelle, seien zuversichtlicher geworden. „Ich bin auf jeden Fall jetzt optimistischer als noch im Herbst“, so Knasmüller. (h)

Bank Austria fordert Aufsichtsratsposten in der Oberbank

Spruch des Obersten Gerichtshofs bringt die Streitparteien keinen Schritt weiter – Konflikt um Kontrollrechte nimmt kein Ende

WIEN/LINZ. Die Streitparteien Oberbank und Bank Austria erhielten jüngst Post vom Obersten Gerichtshof (OGH). Interessant ist, dass beide Seiten mit dem Spruch zufrieden sind – obwohl der OGH eine außerordentliche Revision der Oberbank abgelehnt hat.

Das geht so: Die Juristen, die für die Oberbank tätig sind, haben dieses Rechtsmittel quasi nur aus Vorsichtsgründen eingelegt. Dass dieses jetzt abgewiesen wurde, hat aus Sicht der Linzer Bank inzwischen keine Relevanz mehr.

Denn inzwischen wurden auf einer anderen Ebene Fakten geschaffen, mit der die Oberbank viel mehr Freude hat. Die Finanzmarktaufsicht hat in einem Brief klargestellt, dass – solange die Oberbank und die UniCredit-Tochter eine Auseinandersetzung führen – kein Or-

gan der Bank Austria in den Aufsichtsrat der Oberbank einziehen sollte. Dies bedeutete für den Betroffenen einen unauflösbaren Interessenkonflikt: In seinem Brotberuf ist derjenige seinem Arbeitgeber verpflichtet. In seiner Funktion als Kontrollleur der Oberbank müsste er die Interessen dieser vertreten.

Wie ausführlich berichtet, will die UniCredit-Tochter ihr Kontrollrecht in der 3-Banken-Gruppe gemäß den ihr entsprechenden Anteilen ausüben. Die 3 Banken sind die Oberbank, die Bank für Kärnten und Steiermark (BKS) sowie die Bank für Tirol und Vorarlberg (BTV). Sie sind per Syndikatsvertrag miteinander verbunden, so dass die Bank Austria – obwohl größter Einzelaktionär – in den Regionalbanken nicht mitreden kann.



Die Oberbank-Zentrale an der Linzer Donaulände

(Oberbank/Strategy)

Für Oberbank-Generaldirektor Franz Gasselsberger sind die Attacken der Bank Austria ein Anschlag auf die Unabhängigkeit seines Hauses. Die Bank Austria hat gut 27 Prozent der Oberbank-Anteile und

will im Kontrollgremium vertreten sein. Nach mehreren Verkleinerungsschritten gibt es zehn Kapitalvertreter im Aufsichtsrat.

Für die Oberbank ist die Bank Austria mit dem pensionierten

Uniqa-Manager Hannes Bogner vertreten, das sieht die Bank Austria nicht so. Aus Sicht der Oberbank ist damit das von der Bank Austria eingeforderte Vertretungsrecht erfüllt. Alle großen Aktionäre seien mit einem Sitz vertreten.

Die Bank Austria zitiert im Zusammenhang mit dem aktuellen Spruch des OGH nun das Urteil des Oberlandesgerichts Linz – gegen das die Oberbank die außerordentliche Revision versucht hatte. Darin ist davon die Rede, dass sich die Bank durch das Beschneiden von Minderheitenrechten offenbar eine unliebsame Kontrollmöglichkeit ersparen wollte. Die Bank Austria fordert, „unverzüglich einen rechtskonformen Zustand wiederherzustellen“.

Weitere Klagen sind anhängig, Fortsetzung also gesichert. (sib)